



Das Jugend- und Kulturzentrum FLEX existiert seit Jänner 1990. Es versteht sich als unabhängiger Kulturbetrieb, der jungen österreichischen und internationalen KünstlerInnen (v.a. Musikgruppen fernab vom Mainstream der U-Musik und jungen, aufstrebenden bildenden KünstlerInnen an den beiden Akademien bzw. AutodidaktInnen) die Möglichkeit zu abendfüllenden Auftritten, Editionen auf Tonträgern und zur Gestaltung der Veranstaltungsräumlichkeiten und Plakate bietet. Mit rund 300 Konzerten innerhalb von 2 Jahren war das FLEX eines der aktivsten und erfolgreichsten Kulturzentren. Das Zielpublikum setzt sich aus den unterschiedlichsten Schichten (Lehrlinge, SchülerInnen, StudentInnen) zusammen, und diese Durchmischung stellt eine wichtige Voraussetzung für die Lebendigkeit des Kulturbetriebes im FLEX dar. Ein konstanter Anteil der Gäste ist jenen Randgruppen bzw. Gruppen mit besonderen Problemen auf dem Arbeitsmarkt zuzuordnen, welche häufig als *Subkultur* umschrieben werden.

Dabei stand das Projekt ständig unter extremem äußeren Druck: Die immer wieder für ein autonomes Projekt reklamierte Forderung nach Einheit von Wohnen, Arbeiten und Kulturschaffen mußte an Betrachtung der eingeschränkten räumlichen Bedingungen ohne einen Wohnbereich auskommen und auch der Rest von Autonomie endete vor der Haustür: Sei es in Gestalt unzähliger Anzeigen wegen Lärmerregung, sei es in Gestalt von Bescheiden der MA9 - Stadtbildgestaltung, welche die Entfernung eines Graffitos an der Fassade verlangte. Die Kündigung durch den Vermieter konnte zunächst durch horrend überhöhte Mietzuschläge abgewendet werden, obwohl das Projekt FLEX sich nie auf Subventionen stützen konnte. Im August 1991 eskalierte die Situation erneut, als Skinheads und VAPO-Funktionäre ein Lokal an der gegenüberliegenden Straßenseite anmieteten und den FLEX-Besuchern Straßenschlachten lieferten. Auch die Gefahr der Nazi-Angriffe ist zwischenzeitlich seditiert; sie hat neben beträchtlichen finanziellen Verlusten durch ausbleibende Gäste (wer läßt sich schon gerne allabendlich von der Polizei perlustrieren?) auch vereinzelt Anerkennung und Solidarität gebracht.

Gegenwärtig stellt das Projekt einer permanenten Installation, der *Bilderzyklus*, für das FLEX eine Flucht nach vorn bzw. in die Öffentlichkeit dar. Der permanente Konflikt mit der Umgebung wird dabei künstlerisch thematisiert. Das Thema: *"Das Verschwinden des Menschen"* zielt auf den eigentlichen Konfliktstoff: Die VeranstalterInnen mit ihren eigenartigen Konzepten, vor allem aber ihr bunthaariges Publikum. Es wird also keine Darstellungen von Menschen geben. Die Serie von Ausstellungen (eine Vernissage je Monat durch ein ganzes Jahr) wird mit einer Metallinstallation beginnen, welche den Raum auch funktionell prägt, und sie wird mit einer Ausweitung dieser Konstruktion über den ganzen Raum enden. Dazwischen soll der Raum für viele Funktionen offen sein. Die einzelnen Veranstaltungen sollen sich vom Charakter der Werbung bis hin zu den begleitenden musikalischen Veranstaltungen unterscheiden.

Zugleich geht es um die Rezeption dieser Kunstinstallationen bei einem Publikum, welches im Regelfall noch nie durch den offiziellen Kunst- und Kulturbetrieb angesprochen wurde, welches das Projekt FLEX jedoch als "sein Projekt" empfindet. Eine wichtige Vorerfahrung hierzu war die Rezeption mehrerer wechselnder Wandfresken in der Vergangenheit und deren teilweise phantasievollen Veränderungen durch die RezipientInnen. Gelingt ein solcher interaktiver Prozeß und führt er auch zur spontanen Beteiligung von Kunstschaffenden "von außen", so ist auch eine aufwendigere Dokumentation in Form eines Bildbandes mit unseren theoretischen Überlegungen und mit einem Abriß der Geschichte des FLEX vorgesehen.

Das FLEX wird vom *Kunst- und Kulturverein U.S.W.* betrieben.  
Adresse: 1070 Mariahilferstraße 72/15; ☎.: 96 19 55, 56 70 985; Fax: 52 34 809